

## **Predigt am So. 12.1.2025 ( 1. So. nach Epiphania) über Römer 12, 1-8 von Pastor.i.R. Jürgen Kemper im Gemeindehaus Dreifaltigkeit**

Liebe Gemeinde,

nun geht es also nach Weihnachten wieder in den Alltag. Aber es ist doch kein Bruch: denn der Stern als Symbol der Nachweihnachtszeit zeigt: das in Jesus geborene Licht der Welt geht weiter mit uns - so wie mit den heiligen Drei Königen auf dem Weg zurück in ihr Land. Und in der Taufe, von der wir im Evangelium gehört haben, in der Taufe hat dieses Licht unser Leben erleuchtet. Du bist Gottes geliebtes Kind! Und nun will dieses Licht in unserem Alltag spürbar und sichtbar sein.

In manchen neutestamentlichen Texten wird das ziemlich krass ausgedrückt. Da heißt es z.B. (Epheser 5): „Ihr wart früher Finsternis, nun aber seid ihr Licht in Christus! Lebt also als Kinder des Lichtes: die Frucht des Lichtes ist Güte, Gerechtigkeit und Wahrheit.“ Zum Glauben an Christus gehören, das bedeutet also den **Übergang in einen neuen Machtbereich**, von der Finsternis zum Licht. Es bedeutet, schon in diesem irdischen Leben in der kommenden Gottesherrschaft verwurzelt zu sein. Es bedeutet, schon jetzt in einer Welt voll Hass und Gewalt von der Liebe bestimmt zu sein, die in Jesus war. Es bedeutet, schon jetzt in einer Welt voller Furcht in der Hoffnung auf Gottes Verheißung einen festen Grund zu haben. In dieser positiven Spannung haben die ersten Christen sehr bewusst gelebt.

Und so schreibt Paulus im Brief an die Christen in Rom: Darum stellt euch nicht der Welt gleich. Sondern ändert euch, erneuert euer Leben im Sinne der kommenden Herrschaft Gottes, in der ihr durch die Taufe schon verwurzelt seid. Darum geht es. Lasst euch nicht einschüchtern von denen, die den Glauben verspotten oder die Christen verfolgen. Habt keine Sorge, wenn ihr euch auch manchmal allein fühlt mit eurem Glauben, ihr wisst doch, zu wem ihr gehört, habt Hoffnung, zeigt Haltung!

„Stellt euch nicht dieser Welt gleich“ – aber was heißt das für uns heute? Woran denken Sie zuerst, wenn Sie das hören? Was oder wer fällt Ihnen zuerst dazu ein? - Und sagen Sie ruhig Ihre Gedanken einmal laut in die Runde - wir sammeln einfach mal.

Austausch

Ja, vielen Dank für Ihre Gedanken dazu. Mir persönlich ist als erstes **Jimmy Carter** eingefallen. Der gerade verstorbene frühere US- Präsident. Der so ganz anders war als die meisten Präsi-den-ten. Der immer den Frieden und die Gerechtigkeit an die erste Stelle gesetzt hat, die Versöhnung und die Menschenrechte. Der zum Friedensvertrag zwischen Israel und Ägypten wesentlich beigetragen hat. Als einfacher Erdnuss-Farmer passte er oft nicht so in die präsidiale Rolle, hat sicherlich auch manche Fehler gemacht. Aber dass er ein „Friedensstifter“ war – Friedensnobel-preisträger wurde er ja auch – das bleibt in Erinnerung, ein einfacher frommer Mensch für Frieden und Gerechtigkeit, der in der baptistischen Gemeinde sonntags auch die Bibel auslegte. Der war anders. Stellt euch nicht dieser Welt gleich.

Oder **Dietrich Bonhoeffer** ist mir eingefallen, ev. Pastor im Widerstand gegen die Nazi-Regierung, ermordet im KZ 1945. Er leitete ein Predigerseminar der „Bekennenden Kirche“ in Finkenwalde. Dort sollte er junge Pastoren darauf vorbereiten, wie sie in der Zeit der NS-Diktatur den christlichen Glauben vermitteln könnten. Streng soll er gewesen sein. Jeden Morgen sollte jeder eine halbe Stunde mit Bibellesen und Gebet ver-bringen. Niemand sollte mit den Mitstudierenden über Nicht-Anwesende Andere sprechen. Und Alle sollten sich engagiert für die verfolgten Juden einsetzen. Nur wer für die Juden schreit, darf auch die schönen Choräle mitsingen. Strenge Grundsätze! Aber das machte allen klar: als Christen sind wir anders. Nicht besser. Aber wir leben auf einem anderen Hintergrund, in einer anderen Hoffnung. Und das wollen wir stärken und vertreten und zeigen. Stellt euch nicht dieser Welt gleich.

Und dann musste ich noch an eine Frau aus unserer Zeit denken. Eine Redakteurin namens **Eva-Maria Vogel**. Sie leitete bis vor kurzem das Meinungsressort der Tageszeitung „Die Welt“. Vor ein paar Tagen wurde gegen ihre ausdrückliche Meinung in der Zeitung „DIE WELT“ ein Beitrag des Milliardärs Elon Musk abgedruckt, in dem Musk zur Wahl der rechtsextremen AfD aufruft. Eva-Maria Vogel hat daraufhin sofort ihren Rücktritt eingereicht. Das konnte und wollte sie nicht mittragen und sie wollte es allen zeigen. Haltung zeigen. Stellt euch nicht dieser Welt gleich.

Ja, ich glaube es tut uns ganz gut, wenn wir uns am Anfang dieses nicht einfachen Jahres an solche Menschen erinnern. Wenn der unberechenbare neue US-Präsident sein Amt antritt. Wenn der milliardenschwere Medieninhaber seine Lügen in die Welt bläst. Oder wenn bei den Bundestagswahlen im Februar Demokratie und Menschlichkeit in unserem Land auf dem Spiel stehen. Bei allem, was uns in diesem Jahr erwartet, werden wir solche Menschen wie Jimmy Carter oder Bonhoeffer oder Eva-Marie Vogel als eine Art Vorbilder brauchen. Stellt euch nicht dieser Welt gleich. Zeigt Haltung.

Vielleicht sagen Sie jetzt: das mag ja alles stimmen, aber geht es nicht in etwas kleinerer Münze? Wir sind keine Präsidenten und die meisten von uns auch keine Ausbildungsleiter oder Zeitungsmacherinnen. Was heißt das denn im kleinen Rahmen: Haltung zu zeigen, sich nicht der Welt gleichzustellen?

Mir sagte jemand: na ja, da muss ich gleich an die viel zu vielen Flugreisen denken, die Leute unternehmen. Das würde ich einfach lassen. Haltung zeigen für die Umwelt. Andere sagten: nicht mehr so viel Fleisch essen. An Silvester kein Geld für Feuerwerk verschwenden – und anderes mehr. Ja, Christen sind anders. Aber noch einmal: sie sind keine besseren Menschen. Das gab und gibt es ja auch: dass Christen sich unterscheiden wollen als die moralisch sauberen, ernst-hafteren, frömmeren Menschen. Das kann eine furchtbare Enge und Weltfremdheit bedeuten. Ich habe in meiner Jugend erfahren, was für ein moralischer Druck dabei ausgeübt wird: nein, wir rauchen nicht. Wir trinken nicht. Wir sehen kein Fernsehen. Und mit Sexualität gaben wir uns auch nicht mehr ab als unbedingt notwendig. Eine bedrückende Enge!

Nein, Christen sind nicht besser. Und sie sind auch nicht weltfremd. Aber sie entscheiden sich in eigener Verantwortung, in manchen Dingen anders zu leben. Nicht um vor irgendwem besser dazustehen. Sondern aus Verantwortung. Und dann kann es Menschen geben, an denen sich Andere orientieren können. Wie an einem Lichtzeichen im Dunkel, an einem Stern. Weil sie sich im Chaos unserer Welt von ihrem Gewissen vor Gott bestimmen lassen und danach auch leben. Weil sie in den Stürmen der Veränderung in ihrem Glauben einen Ruhepol und Halt haben. Und weil sie sich in einer Zeit zunehmender persönlicher Angriffe und Hetze vom Vorrang des Friedens, der Menschlichkeit und Barmherzigkeit leiten lassen. Denn es geht ihnen nicht um sich selber. Sie erstreben nicht das Anwachsen der Macht ihres Landes oder ihrer Firma, oder ihres eigenen Ego – sondern es geht Ihnen um Zusammenleben und um die Gemeinschaft mit allen.

Und damit sind wir mitten im Alltag der kleinen Einheiten, in denen wir leben. Damit sind wir in der Familie, im Freundes- oder Kollegenkreis oder auch der Gemeinde. „Bei euch soll es anders sein“, sagt Paulus. Und dann sagt er, was das in diesen kleinen Einheiten bedeutet: „Niemand halte mehr von sich selbst als angemessen ist. Sondern jeder und jede sehe sich selber maßvoll.“ Ja, das ist auch in einer Familie wichtig oder in einer Kirchengemeinde, gerade wenn sie kleiner wird. Denn da sind wir ja nicht nur mit unseren Begabungen beieinander – musikalisch oder organisatorisch, diakonisch oder theologisch -, sondern wir erleben einander auch mit unseren Schattenseiten, mit unseren seelischen Verletzungen aus vergangener Zeit, mit unserem jeweiligen Temperament und Empfindlichkeit, ja, auch mit unseren Schwächen und kleinen Macken. Und so sind wir beieinander, sagt Paulus, wie ein Leib mit vielen Gliedern, die verbunden sind, aufeinander angewiesen und die zusammen-hängen in einem Organismus.

Und das ist ein großes Geheimnis: dieser Organismus kann leuchten wie ein Stern, auch wenn er kleiner wird. Er kann leuchten, wenn wir, die wir dazu gehören, uns an dieses Licht halten. Wenn wir in diesem Licht leben - zu dem wir mit unserer Taufe gehören. Erinnern wir uns noch einmal an die ersten Christen: sie wussten, das war der Übergang in einen neuen Machtbereich. Und in diesem Machtbereich ging es nicht mehr darum, dass irgendein Mensch oder ein Land oder eine Firma „great again“ wird. Sondern dass alle Menschen zusammen leben können wie sie sind - als von Gott geliebte Menschen mit einem Dach über dem Kopf und Brot und Wein, und jede und jeder hat einen eigenen Platz und eine eigene Bedeutung - aber niemand zu viel. Die Frucht des Lichtes ist lauter Güte und Gerechtigkeit und Wahrheit.

Und dann könnte dieser Organismus auch in diesem Jahr für viele Menschen in schwierigen Zeiten wie ein Licht sein, könnte ihnen Orientierung und Hoffnung und menschliche Wärme schenken. Dazu helfe Gott uns in unseren Häusern und Wohnungen, Familien und Freundschaften und Kirchengemeinden. Amen